

**Postulat Isenschmid-Kramis Isabel und Mit. über eine Stärkung der Berufslehre (P 410)****Eröffnet: 10. März 2009; Bildungs- und Kulturdepartement****Antrag Regierungsrat:** Erheblicherklärung**Begründung:**

Die lehrbegleitende Berufsmaturität, die parallel zur Berufslehre absolviert wird (BMS 1), ist bei den Lernenden im Kanton Luzern nach wie vor das bevorzugteste Berufsmaturitäts-Modell. Rund 60% aller BMS-Absolventinnen und –Absolventen wählen diese Form. Der Anteil ist damit leicht höher als in der übrigen Schweiz. Rund 40% besuchen den Berufsmaturitätsunterricht nach der Lehre (BMS 2), entweder vollzeitlich oder teilzeitlich bzw. berufsbegleitend.

Es trifft durchaus zu, dass es Betriebe gibt, die es nicht so gerne sehen, wenn ihre Lernenden die Berufsmaturität lehrbegleitend absolvieren. Grund: die Lernenden arbeiten in diesem Fall rund einen Tag weniger im Betrieb, was auf den ersten Blick das Kosten-Nutzen-Verhältnis über die ganze Lehrzeit beeinträchtigt. Dabei wird häufig übersehen, dass nur die besten Lernenden in der Lage sind, eine lehrbegleitende BMS zu absolvieren, und meist auch an den Tagen, an denen sie im Betrieb arbeiten, überdurchschnittliche Leistungen bringen.

An der lehrbegleitenden Berufsmaturität wollen wir deshalb unbedingt festhalten. Es trug in der Vergangenheit wesentlich zum Erfolg der Berufsmaturität bei, dass die Lernenden (in Absprache mit ihren Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern) wählen konnten, wann und wie sie die Berufsmaturität absolvieren wollten. Die Quote der Berufslernenden, welche die Berufsmaturität absolvieren, beträgt im Kanton Luzern zurzeit 11,5 % (schweizweit: 12 %). Es besteht nach unserer Meinung durchaus noch Steigerungspotential, das ausgeschöpft werden kann, ohne die Qualität der Berufsmaturität zu gefährden.

Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung bereitet zurzeit, u.a. als Folge eines Vorstosses aus Ihrem Rat (Motion Nr. 67, Guido Graf und Mit.), ein Massnahmenpaket zur Förderung von leistungsstarken Lernenden in der Berufsbildung vor. Darin nimmt neben zahlreichen anderen Aktivitäten die Diversifizierung und Weiterentwicklung des Berufsmaturitätsangebots eine zentrale Stellung ein. Eine Arbeitsgruppe der Berufsmittelschulen hat dazu in den letzten Monaten Vorschläge erarbeitet. Diese werden begleitet durch einen externen Bericht einer renommierten BMS-Expertin über die „Modifikation der BM-Bildungsgänge im Rahmen der Förderung leistungsstarker Jugendlicher in der Berufsbildung“. Alle Vorschläge werden nun mit den beteiligten Schulen diskutiert, wenn nötig modifiziert und anschliessend der Öffentlichkeit vorgestellt.

Bereits heute zeichnet sich eine mögliche Erweiterung des BMS-Angebots ab. Es wird geprüft, ab Schuljahr 2010/11 je eine lehrbegleitende Berufsmaturität in gewerblicher und in naturwissenschaftlicher Richtung zu führen. Zur Diskussion steht auch die Realisierung einer lehrbegleitenden BMS gesundheitlich-sozialer Richtung nach additivem Modell, welche den Absolventinnen und Absolventen der Berufe Medizinische Praxisassistentin, Drogist und Pharmaassistentin neue Chancen eröffnet. Neben der Angebotserweiterung werden auch Modelle geprüft, welche eine andere zeitliche Abfolge der schulischen Einheiten vorsehen.

Alle diese Massnahmen könnten 2010 oder 2011 umgesetzt werden, also noch mindestens zwei Jahre vor der operativen Umsetzung der neuen eidgenössischen Berufsmaturitätsverordnung, die vom Bundesrat voraussichtlich noch in diesem Jahr erlassen wird.

Für die Attraktivität der Berufsmaturität sind zwei weitere Aspekte von grosser Bedeutung: zum einen muss die Berufslehre auch für schulisch starke Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I weiterhin attraktiv bleiben. Nur wenn sie weiterhin in Berufslehren eintreten, verfügen die Berufsmittelschulen auch künftig über genügend Schülerinnen und Schüler mit BM-Potential. Zum andern spielt die künftige Aufnahmepraxis der Fachhochschulen eine entscheidende Rolle. Heute ist es so, dass die BMS zur prüfungsfreien Aufnahme an einer Fachhochschule berechtigt und sozusagen als „Königsweg“ zur Fachhochschule fungiert. Sollten die Fachhochschulen vermehrt Kandidatinnen und Kandidaten aus Gymnasium und Fachmittelschulen ohne Vorbedingungen (1 Jahr Praxis) aufnehmen, wird dies nicht nur das Wesen der Fachhochschulen verändern, sondern auch die Attraktivität der Berufsmaturität negativ beeinflussen.

Luzern, 5. Mai 2009 / RRB-Nr. 536

ges_laufnr / dok_titel